

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 102 [i.e. 104] (2021)
Heft: 4: Spiritualität ... Kitsch für Ungläubige?

Artikel: Schlusspunkt : berühmte Atheisten: Gottfried Keller
Autor: Cavadini, Pietro
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berühmte Atheisten:

Gottfried Keller

Der Atheist Gottfried Keller hat nie einen Hehl aus seiner Verachtung für die Religion gemacht. Dennoch wurde er postum zum Schweizer Nationaldichter stilisiert und als Vorläufer einer reaktionären Heimatdichtung vereinnahmt.

VON PIETRO CAVADINI

Einen solchen Trauerzug hatte Zürich vorher und nachher nie mehr gesehen: Dem weissen Tannensarg folgten Vertreter des Bundesrats, die Zürcher Regierung in corpore, die Studentenschaft von Universität und Polytechnikum, die akademischen Verbindungen im Vollwuchs, alle Vereine und Gesellschaften von Stadt und Kanton, auch Abordnungen anderer Kantone und Universitäten, ein Wald schwarzumflorter Banner, eine unzählbare Menge, die Männer mit entblößten Häuptionen. Das Volk in den Gassen hielt ehrfürchtig inne. Mag sein, dass bei den zahlreichen Trauergästen neben Bewunderung für Gottfried Keller, den Verfasser des «Grünen Heinrich», auch ein gehöriges Quantum Neugierde im Spiel war: Der bekennende Atheist wollte verbrannt werden. Und gehörte damit zu den Ersten in Zürich, die in dem erst wenige Monate zuvor eröffneten Krematorium eingeäschert werden sollten.

«Alpenrosenpoesie»

Der spektakuläre Abgang passt zu einem Mann, der ein Leben lang nicht zur Geschmeidigkeit neigte. Und der bis heute als einer der ganz Grossen der deutschsprachigen Literatur gilt. Die Idee einer Schweizer Nationalliteratur hielt er übrigens für provinziell und tat sie als «Alpenrosenpoesie» ab. Wie die meisten anderen Schweizer Autoren seiner Zeit definierte er sich über eine doppelte Zugehörigkeit: zur Schweiz als politischer

Nation einerseits und zur deutschen «Geisteskultur» andererseits.

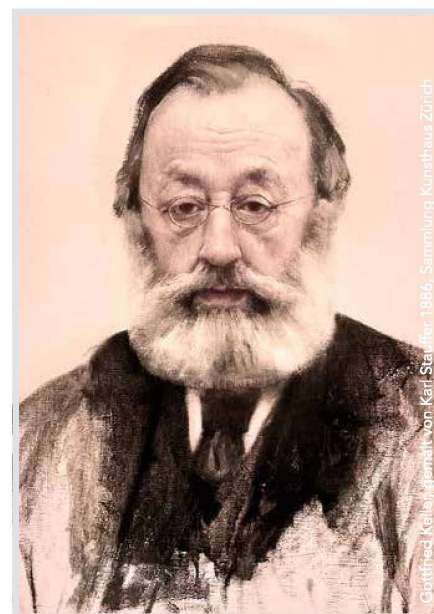
Das hat allerdings nicht verhindert, dass Keller postum zum Schweizer Nationaldichter stilisiert und als Vorläufer einer reaktionären Heimatdichtung vereinnahmt wurde. Den Anfang dieser Mythologisierung wider Willen machte C. F. Meyer, der Keller in einem Nachruf als «Schutzgeist der Heimat» bezeichnete. Höhepunkt solch geistiger Leichenschändung war aber wohl die Behauptung des Pfarrerssohns Christoph Blocher von 2012, dass Gottfried Keller SVP wählen würde.

Das ist eher unwahrscheinlich, denn was Keller von Politikern wie Blocher und anderen Millionären hielt, liess er in seiner Novelle «Das Fähnlein der sieben Aufrechten» einen Patrioten sagen: «Es wird eine Zeit kommen, wo in unserem Lande, wie anderwärts, sich grosse Massen Geldes zusammenhängen, ohne auf tüchtige Weise erarbeitet und erspart worden zu sein; dann wird es gelten, dem Teufel die Zähne zu weisen; dann wird es sich zeigen, ob der Faden und die Farben gut sind an unserem Fahmentuch!»

Kein SVP-Wähler

Gottfried Keller, dieser vielseitige, streitbare und streitlustige, immer wieder gescheiterte und am Schluss doch erfolgreiche Schriftsteller, Patriot, Atheist und Melancholiker, wäre heute zweifellos ein wortgewaltiger Gegner der rechtspopulistischen SVP und nicht ihr Wähler.

Die Vereinnahmung Kellers durch reaktionäre, religiöse und heimattümliche Kreise war schon Thema im «Freidenker» vom 1. Oktober 1944: «Wenn es einer unternimmt, eine so eingehende Beweisführung, wie sie unser Gesinnungsfreund Ernst Akert erbracht hat, dass Gottfried Keller ein Atheist war und sich klar und deutlich als solcher bekannte, zu besprechen, so sollte man wirklich annehmen dürfen, dass er – klarer Kopf und gesun-



Gottfried Keller, gemalt von Karl Starck, 1886, Sammlung Kunsthaus Zürich

der Menschenverstand vorausgesetzt – die Tatsachen, gern oder ungern, gelten lasse. Dem ist aber nicht so. Dafür haben wir ja die Herren Theologen und Rezensenten, damit sie die Wahrheit verfälschen, verdrehen und in ihr Gegenteil umbiegen und umlügen», schrieb damals «Freidenker»-Redaktor R. Dabei machte der Atheist Keller nie einen Hehl aus seiner Verachtung für die Religion und ihre verhassten Vertreter. So schreibt er in einem Gedicht: «Von Kreuz und Fahne angeführt, / Den Giftsack hinten aufgeschnürt, / Der Fanatismus ist Profoss, / Die Dummheit folgt als Betteltross – / Sie kommen, die Jesuiten!»

Im Jenseits nichts nachzuholen

Es gab allerdings auch religiöse Symbole, die ihn ästhetisch ansprachen: «Ich habe schon oft darüber spintisiert, durch welchen Gebrauch bei einer allfälligen Abschaffung des Kirchturns das schöne Geläute wohl erhalten werden dürfte.» Kellers Schluss aus der Vorstellung einer Welt ohne Gott war, dass man als Mensch nur ein Leben hat und nichts im Jenseits nachgeholt oder kompensiert werden kann. Das zeigt sich besonders in seinem künstlerischen Schaffen, das von einer radikalen Diesseitsorientierung geprägt ist. ■